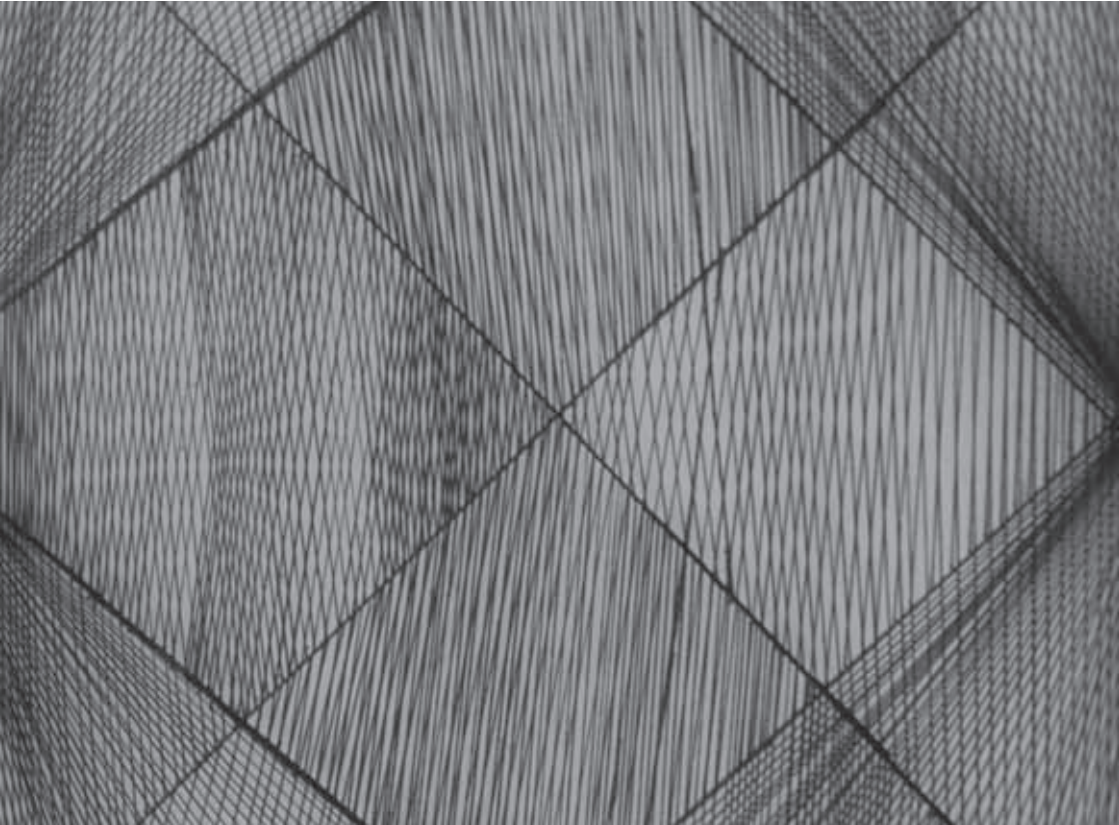




-info-



LIEBFRAUENSCHULE
MITTEILUNGSBLATT DES FREUNDKREISES



Personalia

| | |
|--|----|
| Die Liebfrauenschule verabschiedet sich von Frau Hönscheid | 4 |
| Wir gratulieren | 4 |
| „Go east“ - der Jugendwettbewerb | 6 |
| Chemie entdecken | 7 |
| Wettbewerbsbeitrag für den Karl-Simrock-Preis | 8 |
| Elvis, Sandmännchen, Tango und Co. - das alles im Büro? | 12 |
| Aprilseite des preisgekrönten Kalenders des Kunst-GK 11 : | |
| 1. Preis im Wettbewerb Jugendkunstpreis 2009 | 14 |
| Deutschlands Tennis-Nachwuchshoffnung kommt aus Duisdorf..... | 15 |
| Die Neue | 17 |

Aus dem Schulleben und Schulalltag

| | |
|--|----|
| „Leev Mädchen, Alaaf!“ - Wieverfasteloovend 2009 | |
| – Närrinnen und Narren an der Liebfrauenschule | 19 |
| Fort bist du, Mirabellenbaum! | 21 |
| 60 Jahre Grundgesetz - 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland | 23 |
| Besuch des Bundestagsmobils | 25 |
| Exkursion der Klasse 10c zur Bonner Gedenkstätte..... | 28 |
| Backstagegeschichte: Beethoven Bonnensis | 30 |

Soziales

| | |
|--|----|
| Jugendpreis «Go East» für die Liebfrauenschule Bonn..... | 35 |
| Girls' Day in Berlin 2009..... | 36 |
| Die Tanz-AG | 40 |

Berichte aus dem Unterricht

| | |
|---|----|
| Optische Verwirrungen | 42 |
| Portraitmalerei | 44 |
| Bild-Wort-Klang (Kunst-Deutsch-Musik) - Gedichte für alle Sinne | 45 |
| Das Herz in der Liebeslyrik..... | 47 |
| Kabale und Liebe: das tragische Finale | 47 |
| The American Dream: President Obama | 51 |
| Racism: Poems | 54 |
| Impressum | 58 |



Optische Verwirrungen: Carlota Planas, Klasse 9b
Weitere Beiträge ab S. 42.

Die Liebfrauenschule verabschiedet sich von Frau Hönscheid

Abschied nehmen hieß es am Ende des ersten Halbjahres von Sibylle Hönscheid. Über 30 Jahre lang war die Lehrerin für Biologie und Chemie an der Liebfrauenschule tätig. „Ich habe sogar schon mein Referendariat hier gemacht“, sagte die Oberstudienrätin auf dem kleinen Empfang, den die Kollegen ihr bereiteten. In den vielen Jahren, die sie als Lehrerin gearbeitet hat, hätte sich „unwahrscheinlich viel verändert“, sagte sie weiter. Früher habe man bei Versuchen die Schüler problemlos auch mit Benzol arbeiten lassen können. Heute müsse man immer prüfen, ob man Versuche auch ohne Gefahrenstoffe durchführen könne. Auch sei es heute Pflicht, jedes Experiment in einer Gefährdungsanalyse schriftlich zu dokumentieren. Trotz des vielen Papierkrams sei dies aber „eine Veränderung zum Guten“, befand Frau Hönscheid. Die Verabschiedung seitens der Schule findet im Rahmen des Sommerfestes am 29. Juni 2009 statt.

Dr. Wirtz/ Nina Brandt

Wir gratulieren

-**Andrea Graff** und **Than Mai Nguyen** zum Erfolg beim Bundeswettbewerb 2009 „Jugend musiziert“

-der **Radiogruppe des Literaturkurses** der Liebfrauenschule Bonn 07/08 zur „Lobenden Erwähnung“ beim 10. „Jugend macht Radio“-NRW-Wettbewerb 2008

-**Theresa Pott** (Jg. 13) zum 2. Preis im „Young Women in Public Affairs Award“ des ZONTA-Clubs Bonn

-nachträglich **Stephanie Bieber** (Jg. 13), Mitglied der Damendegen-Mannschaft des OFC Bonn, die bei der Deutschen A-Jugendmeisterschaft 2008 den 1. Platz belegte

-der **Liebfrauenschule** zum Preis als zweitgrößte teilnehmende Schule beim Wandertag 2008 des General-Anzeigers

-**Annika Beck** (Jg. 12) zum Gewinn der Mittelrheinmeisterschaft ihrer Altersklasse (und zur Position 73 der deutschen Damen-Rangliste)

-den erfolgreichen **Teilnehmerinnen am Schulmarathon** in Bonn am 26. April 2009

-der **Eine-Welt-AG** zum 1. Preis im Wettbewerb „GoEast“ der Aktion Renovabis Pfingsten 2009

-**Jacqueline Kobert** (ehem. Kl. 10c, jetzt Jg. 11) zum 1. Preis beim „Karl-Simrock-Lese-Preis“ der Bonner Lese- und Erholungsgesellschaft

-**Alina Schüller** (Klasse 8b), die mit ausgezeichnetem Erfolg am Wettbewerb „Chemie entdecken“ teilnahm

-**Laura Heinrich** (GK-Kunst 12; Schuljahr 2007/08) zum Publikumspreis des Jugendkunstpreises

-der **Tanz-AG** zu ihrer erfolgreichen Premiere

-Alles Liebe und Gute zur Geburt ihres Nachwuchses wünschen wir **Frau Kern-Schürmann**, die am 07. November Mutter der kleinen Antonia wurde, und **Frau Dr. Fremmer**, die am 02. Februar 2009 ihren Sohn Julian Benedict zur Welt brachte.

-Gratulation an **Herrn Müller**, den Gesamtsieger der Bundesliga-Tippgemeinschaft. Das Saisonergebnis der tippenden Kollegen in der Übersicht:

1.) Konrad Müller, 2.) Christian Nix, 3.) Thilo Voiß, 4.) Nina Brandt, 5.) Jürgen Schüller, 6.) Katrin Thiet, 7.) Wolfgang Joksch, 8.) Ludwig Heßeler, 9.) Markus van dem Brink



Der von Renovabis im Jahr 2009 erstmals veranstaltete Wettbewerb **GoEast** zeichnet Jugendinitiativen in Deutschland aus, die sich in solidarischer Verbundenheit für den Dialog mit jungen Menschen in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas engagieren und sich in vorbildlicher Weise für das Zusammenwachsen Europas auf gesellschaftlicher und kirchlicher Ebene einsetzen.



Mit dem

1. Preis (Preisgeld EUR 5.000) wird die **Eine-Welt-AG der Liebfrauenschule Bonn** ausgezeichnet.

Die Liebfrauenschule Bonn ist ein katholisches Mädchengymnasium in Trägerschaft des Erzbistums Köln. Das pädagogische Konzept der Schule beinhaltet explizit die Einübung gesellschaftlicher Verantwortung und das Engagement für die Eine Welt. Gemeinsam mit der Partnerschule, dem Liceum Salezjańskie in Wrocław/Breslau (Polen), führen die Mitglieder der Eine-Welt-AG intensiv vorbereitete Arbeitseinsätze in Ghana durch, bei denen dem persönlichen Kontakt zwischen den Beteiligten aus den drei Ländern eine wichtige Rolle zukommt. Damit fördert diese Partnerschaft in vorbildlicher Weise das Miteinander junger Menschen zwischen Ost und West sowie zwischen Nord und Süd und weitet den Blick auf globale Zusammenhänge und die Bedeutung von Solidarität in der Einen Welt.

Die Jury:

Bischof Dr. Franz-Josef Bode, Osnabrück
Hiltrud Breyer MdEP, Brüssel
Ulrike Daniel MitOst e.V., Berlin
Burkhard Haneke, Renovabis
Pfarrer Dr. Attila Nagy-György, Erzdiözese Alba Iulia/Rumänien

Freiburg, 3. Mai 2009



Urkunde

Alina Schüller

**Klasse 8
Erzbischöfliche Liebfrauenschule
Bonn**

hat am Experimental-Wettbewerb Chemie des Kölner Modell

**Chemie entdecken
II/2008**

mit ausgezeichnetem Erfolg
teilgenommen.

Köln, den 22. Dezember 2008



Elke Hummel

(für das „Chemie entdecken“-Team)

Wettbewerbsbeitrag für den Karl-Simrock-Preis

Vorstellung des Jugendromans von Klaus Kordon, „Hundert Jahre und ein Sommer“ im Winter 2008/2009

Einleitung



Hallo, ich bin Jacqueline Kobert, fast 16 Jahre alt und besuche die 10. Klasse der Liebfrauenschule in Bonn. Die Liebfrauenschule ist ein Erzbischöfliches Mädchengymnasium in der Bonner Südstadt.

Als mich meine Lehrerin, Frau Brandt, fragte, ob ich am Wettbewerb um den Karl-Simrock-Jugend-Lese-Preis teilnehmen möchte, waren es noch exakt zwei Tage bis zum Ende der Anmeldefrist. Die Zeit drängte: Welches Buch soll ich vorstellen? Dazu muss ich sagen, dass ich viel und gerne

lese und dass mein Bücherschrank gut gefüllt ist.

Zuerst überlegte ich mir, mit welcher Thematik sich das Buch beschäftigen sollte. Fantasy fiel für mich schon einmal heraus: Klar – „Harry Potter“, die „Bis(s)-Geschichten“ und den „Herrn der Ringe“ habe ich auch verschlungen. Doch ich wollte mich mal wieder mit etwas Realistischem beschäftigen. Liebesgeschichten sind mir meist zu kitschig und auf Krimis und Horror-Geschichten stehe ich auch nicht besonders.

Deshalb blieb für mich nur ein Buch mit geschichtlichem Hintergrund übrig. Besonders interessiert hat mich die Geschichte des 20. Jahrhun

derts – wobei ich schon viele Bücher über den Nationalsozialismus gelesen habe.

So begab ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Buch, wobei mir auf Anhieb zwei Bücher von Klaus Kordon gut gefielen. Klaus Kordons Schreibstil und seine lebhaften und spannenden Erzählungen gefallen mir sehr gut, deshalb wählte ich das Buch „Hundert Jahre und ein Sommer“.

Das Buch „Hundert Jahre und ein Sommer“ war eine erfrischende Abwechslung. Es handelt von der DDR und fasst wie nebenbei nochmal die Geschichte des 20. Jahrhunderts spannend und anschaulich zusammen.

Buchinhalt

In dem Buch „Hundert Jahre und ein Sommer“ begleiten wir die Familie Seemann durch das 20. Jahrhundert der deutschen Geschichte. Erzählt wird diese Familiensaga aus der Sicht von Eva Seemann. Wir lernen sie zunächst im Alter von 12 Jahren, zur Zeit des Mauerfalls, kennen. Sie lebt in einer Vater-Mutter-Kind-Idylle, in einem kleinen Reihenhaus in einem Vorort von Bremen. Ihre Kindheit war bisher von Harmonie und fröhlichen Erinnerungen geprägt. Ihr „Gänseblümchen-Dasein“ (S. 9) bekommt einen Riss, als sie von der totgeschwiegenen Familie ihres Vaters Wolfgang Seemann erfährt. Dieser war in der DDR, als Sohn eines regimetreuen Schriftstellers, aufgewachsen. Zum Bruch mit seinem Vater kam es, als der junge Wolfgang seine eigene, kritische Meinung zur Wertevorstellung der DDR entwickelte und diese seinem Vater gegenüber auch deutlich äußerte. Sein Fluchtversuch in den Westen endete tragisch, der Freund wird von Schüssen tödlich verletzt, er selbst wird gefasst und verbringt zwei Jahre – bis zum Freikauf durch die BRD – im Gefängnis. Jeder Kontaktversuch väterlicherseits (also von Evas Opa) wurde von Wolfgang abgewiesen. In seinem Abschiedsbrief vor seiner Abschiebung in den Westen titulierte er seinen eigenen Vater als „Großmeister der Lüge“.

17 Jahre herrschte Funkstille. Als die Mauer 1989 fällt, wird Wolfgang von seiner Vergangenheit eingeholt. Seine ahnungslosen Kinder erfahren von seiner Vorgeschichte in der DDR und sind schockiert. Plötzlich haben sie noch einen anderen Großvater und Eva fragt sich neugierig, wie denn dieser „Ost-Opa“ sei. Kurze Zeit später lernt Eva ihren Großvater Robert kennen. Sie sind sich auf Anhieb sympathisch und erleben wenige, aber intensive Tage miteinander. Eva möchte alles über ihre Familiengeschichte wissen. Besonders fasziniert sie die Lebensgeschichte ihrer Urgroßmutter Minchen – die zu Beginn des 20. Jahrhunderts jung war. Diese Faszination wird noch durch die Ähnlichkeit zwischen den beiden Frauen verstärkt und Eva fühlt eine starke Verbundenheit zu ihrer Urgroßmutter.

Während des Besuches kommt es zu keiner Aussöhnung zwischen Vater und Sohn – die alten Wunden sind einfach noch zu tief. So bricht der Kontakt zwischen Eva und ihrem Großvater bald wieder ab. Das Einzige, was Eva an diese aufregende Begegnung erinnert, ist ein Foto von Minchen als 16-jähriges Mädchen.

Die Jahre vergehen. Eva ist inzwischen 21 Jahre alt und studiert in Hamburg Kommunikationswissenschaften. Ihr großes Ziel ist es, Journalistin zu werden. Während der Semesterferien möchte sie mit ihrem Freund Jens nach Griechenland fahren. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, als sie ein Brief ihres Großvaters aus Berlin erreicht. Robert schreibt: „Wenn du noch auf Minchens Spuren wandeln willst, musst du bald kommen.“ Nach einigem Zögern verschiebt sie die Griechenlandreise und folgt der Einladung nach Berlin.

Das Wiedersehen verläuft zunächst anders, als sie es sich vorgestellt hat. Nicht nur sie hat sich während der letzten Jahre stark gewandelt, ist jetzt eine junge Frau und auch ihr Großvater ist merklich verändert. Er ist alt geworden, hat stark abgenommen und wirkt ungepflegt. Schon nach kurzer Zeit aber ist die alte Sympathie zurückgekehrt und die Reise in die Vergangenheit der Familie Seemann und in die deutsche Geschichtemit-

der Kaiserzeit, dem Ersten Weltkrieg, der Weimarer Republik und dem Dritten Reich sowie der DDR kann beginnen.

Parallel zu dieser Reise in die Vergangenheit tun sich weitere Nebenschauplätze auf: Das Haus, in dem schon Evas Urgroßmutter Minchen wohnte und in dem Robert immer noch lebt, soll nun abgerissen werden und einem moderneren Platz machen. Die Bewohner der Turmstraße 127 widersetzen sich mehr oder weniger geschlossen den Abrissplänen. Gemeinsam entwickeln sie einen Schlachtplan, um das alte geschichtsträchtige Haus zu erhalten. Dabei lernt Eva Gregg kennen. Zwischen ihnen entwickelt sich eine Liebesgeschichte.

Währenddessen beginnt ein auch ein harter Kampf gegen die Zeit und den Bauunternehmer. Als das Gebäude polizeilich geräumt werden soll, kommt es zu Handgreiflichkeiten und einige Bewohner werden verletzt.

Das Buch hat ein unvorhersehbares Ende - mehr möchte ich an dieser Stelle nicht verraten – für euch bleibt offen, ob das Haus gerettet wird und wie sich die Vater–Sohn–Beziehung weiterentwickelt.

Fazit

Mir gefällt das Buch besonders gut, da Klaus Kordon es schafft, Deutschlands Geschichte aus Sicht von gewöhnlichen Menschen darzustellen. Er beschreibt die Zusammenhänge schlüssig und schafft es selbst geschichtsunerfahrene Leser an die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts sanft und einfühlsam heranzuführen. Immer wieder flicht er die Lebensgeschichte der Familie Seemann, die alles andere als glatt und ruhig verlief, ein. Seine Geschichte erzählt er spannend und mitreißend, aber auch gefühlvoll und mit Hilfe von schönen Sprachbildern. Das unerwartete Ende trägt dazu bei, dass die Geschichte mich noch lange gedanklich beschäftigt hat und diesen Nachhall schätze ich besonders an diesem Buch.

Auch ein Teil meiner Familie hat die DDR erlebt und erlitten und, da es ihnen bis heute nicht leicht fällt über diese Zeit zu sprechen, fühle ich mich mit Eva und ihrer Familiengeschichte verbunden.



Ich kann das Buch jungen Leserinnen und Lesern ab 14 Jahren weiterempfehlen, die bereit sind, sich auf die deutsche Geschichte, auch die jüngere Geschichte, einzulassen. Dieses Buch ist auch außergewöhnlich, weil es die Nachkriegszeit im geteilten Deutschland beschreibt – ich habe davor viele Bücher gelesen, die im Dritten Reich spielen. So bekommt man noch einen tieferen Einblick in das Wesen der ehemals geteilten Nation.

Jaqueline Kobert (Jgs.11)

Elvis, Sandmännchen, Tango und Co. - das alles im Büro?

Stell dir vor, du bist in einem großen Bürogebäude - lange Flure, graue Wände, stapelweise Aktenordner, ein klingelndes Telefon ... Okay, stell es dir also besser nicht vor, wir wollen hier schließlich keine Alpträume fördern. Aber was wäre, wenn dort nun plötzlich etwas Ungewöhnliches passieren würde? Stell dir also vor, du bist in diesem Gebäude und plötzlich, ganz unerwartet steht Elvis Presley vor dir, das Sandmännchen schaut durchs Fenster, der gesamte Inhalt deines Mäppchens fliegt kreuz und quer durch das Zimmer und im Nebenraum tanzt ein Paar Tango. Dann sähe diese vormals graue Welt doch schon wieder ganz, ganz anders aus.

Das 'Beschaffungsamt des Bundesministeriums des Innern' wollte genau so etwas einmal erleben und somit lautete der Arbeitsauftrag für uns, die Kunstkurse der Jahrgangsstufe 11, geleitet von Fr. Seifert und Fr. Nierhauve, dieses wirklich wunderschöne, in vielen Variationen von Weiß und Grau gehaltene Gebäude für einen Kalender, im Rahmen eines Wettbewerbes, interessant zu gestalten. Dies war leider nur auf dem Papier möglich, doch unser Interesse war natürlich geweckt.

Unser Projekt begann mit der Besichtigung dieses schmucken Ministeriums und unsere Erwartungen - oder besser gesagt Befürchtungen - haben sich bestätigt:

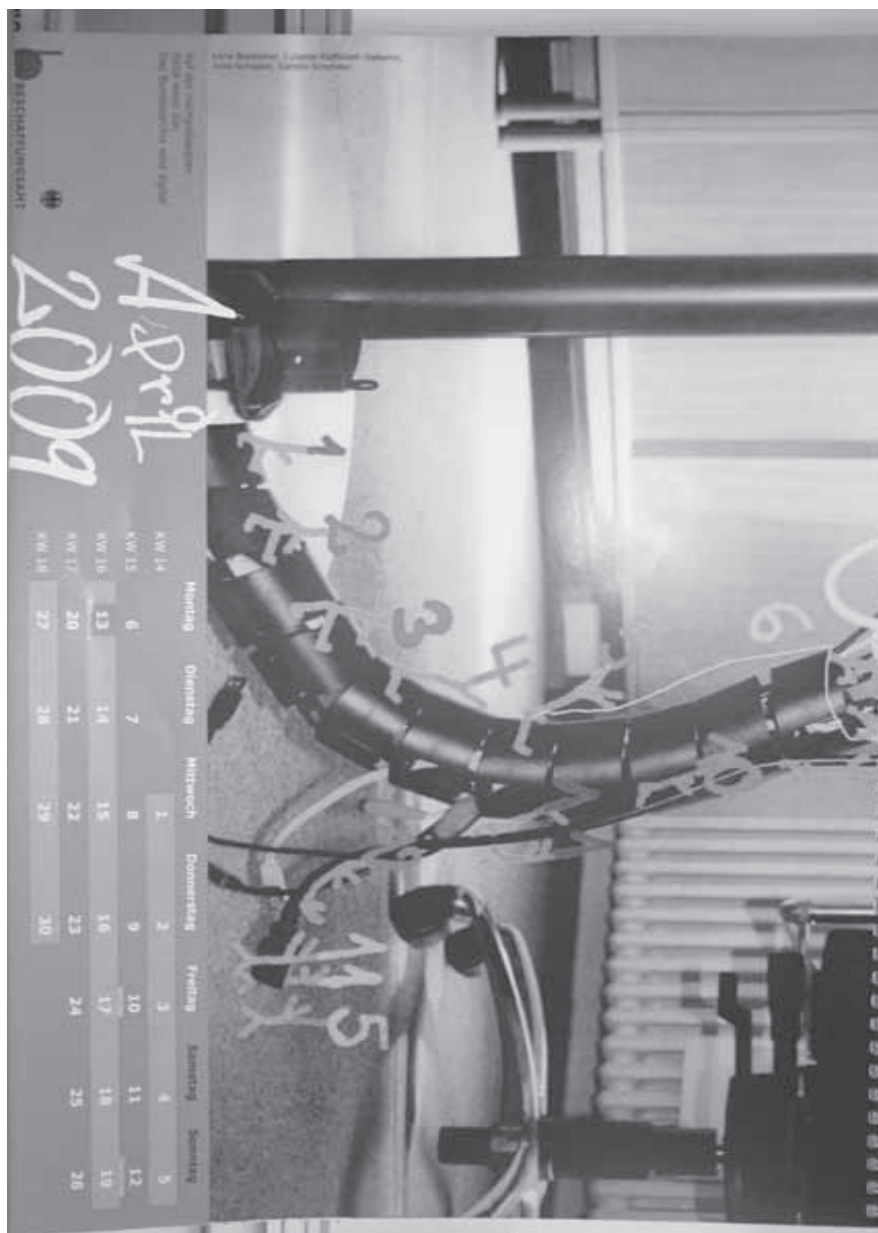
Ein Bürogebäude wie es im Buche steht. Das Positive an der Sache? Unserer Kreativität waren somit keine Grenzen mehr gesetzt.

In kleinen Gruppen, jede mit einem anderen Schwerpunkt im Arbeitsauftrag, wurden wir von Angestellten durch das Gebäude geführt, machten Fotos, sammelten Ideen und durchforschten die hintersten Winkel, um hier und dort wirklich noch den ein oder anderen ungewöhnlichen Raum zu entdecken.

In den folgenden Wochen setzten wir unsere Ideen in die Tat um, was uns nicht immer leicht fiel, doch letztendlich lief alles gut und dank der hervorragenden Unterstützung durch unsere Kunstlehrerinnen und unserer Kreativität gelang ein Meisterwerk eines Kalenders.

Die Projektleiter des Ministeriums präsentierten uns in einer gemeinsamen Runde einen der ersten fertigen Kalender und verkündeten, mit Lob nicht spendend, die Gewinner.

Das Projekt hat einige Zeit verschlungen und war nicht leicht zu meistern, doch können wir nun stolz behaupten, dass wir, durch etwas Kreativität, mit diesem Kalender in so manches langweilige Büro etwas Leben und vor allem mehr Farbe gebracht haben.



Aprilleite des preisgekrönten Kalenders des Kunst-GK 11

Deutschlands Tennis-Nachwuchshoffnung kommt aus Duisdorf



Schon jetzt amtierende Deutsche Meisterin ihrer Alterklasse - Die 14-Jährige Annika Beck aus Bonn will unter die Top fünf der Weltrangliste

Bonn. Ihre über 50 Pokale haben längst das Sonntagsgeschirr aus der Vitrine im Wohnzimmer verbannt. „Darauf bin ich besonders stolz“, sagt Annika und zeigt auf den Heiveld Junior Indoor Open-Pokal.

„Mein erstes internationales Turnier - und das habe ich auch noch direkt gewonnen.“ Annika Beck spielt Tennis bei Blau-Weiß Duisdorf und ist die heimliche große Hoffnung des deutschen Tennis-Nachwuchses.

Die 14-Jährige hat das nötige Talent und „einen nicht zu bändigenden Ehrgeiz, um es international ganz nach vorne schaffen zu können“, sagt ihr Trainer, Peter Eickelmann. Er vergleicht sie bereits mit Barbara Rittner, der Bundestrainerin der Frauen, die ebenfalls aus Blau-Weiß Duisdorf stammt.

Trotzdem ist er froh, dass der Rummel um Annika noch nicht so groß ist. „Sie soll sich aufs Training konzentrieren können, nur so wird etwas aus ihr“, erklärt er. Das sieht Annika genauso. Denn: „Was der Trainer sagt, wird gemacht“, sagt sie und lächelt.

Trotz ihres jungen Alters hat sie nämlich klare Vorstellungen von ihrer Tenniskarriere: „Ich möchte unter die Top fünf der Welt kommen, sonst lohnt sich der ganze Aufwand nicht“, sagt sie selbstsicher. Dafür trainiert das Mädchen hart. 22 Stunden pro Woche - Tennis bestimmt Annikas Leben.

Schon vor der Schule geht sie aufs Laufband, nach dem Unterricht direkt in die Tennishalle und abends macht sie vorm Zu-Bett-Gehen noch mentales Training. Donnerstags hat sie sogar Schulfrei, um auch da gezielt trainieren zu können, in den Ferien geht es ins Trainingslager.

Kein Wunder, dass sich ihr Aufschlag kontinuierlich verbessert und die Tennisspielerin die laufstärkste Spielerin ihrer Altersklasse ist - und auch darüber hinaus. Aufgrund der herausragenden Kondition und ihrer starken Rückhand setzte sich Annika vor fünf Wochen beim ITF-Turnier in Belgien gegen 18-Jährige durch und gewann souverän.

Sie ist die amtierende Deutsche Meisterin in ihrer Altersklasse und erreichte bei den Deutschen Meisterschaften der Damen in Offenburg das Achtelfinale. Ab Sommer will Annika bei den WTA 10 000 \$ Turnieren starten.

Bei diesen kleineren Damenturnieren kann sie Weltranglistenpunkte sammeln, die wichtig sind, um bei höherwertigen Turnieren starten zu können. Annika hat sich viel vorgenommen, aber ihre Priorität liegt trotzdem auf der Schule.

Wenn sie abends um 19 Uhr nach Hause kommt, wird fleißig gelernt, vor allem Spanisch, denn sie will zusammen mit ihrer Freundin Juliane im Januar von der 10. in die 11. Klasse der Liebfrauenschule springen. „Dann hätte ich mit 17 Jahren mein Abitur, das wäre echt wichtig für mich.“

Ihre guten Noten beweisen: Schule liegt ihr, vor allem die Naturwissenschaften. Daher will Annika gerne mal Physikerin werden. Das hat sie ganz eindeutig von ihrem Vater Johannes, der Chemie-Professor an der Bonner Universität ist. Auch er ist engagiert bei der Sache, wenn es um die Tochter geht: Als Zeugwart bespannt er Annikas Tennisschläger 5-10 Mal pro Woche. Im Keller steht die Bespannungsmaschine. Mutter Petra ist Chauffeurin und Einkaufsberaterin für die Tennisklamotten. Die Becks sind ein erfolgreiches, kleines Familienunternehmen. „Aber nur, solange

es Spaß und Sinn macht“, unterstreicht Annika, denn schließlich habe sie auch noch andere Interessen. Kino, Krimis lesen oder Mozart auf der Geige spielen.

„Ich finde André Rieu ganz toll, höre gerne zu, wenn er virtuos auf seiner Geige spielt, aber am liebsten mag ich Tennis“, sagt das blonde, nette, zielstrebige Mädchen und strahlt. „Irgendwann möchte ich wie Steffi Graf in Wimbledon spielen und gewinnen.“

Artikel vom 30.12.2008

von Miriam Weiler

Die Neue



Mein Name ist Julia Wenzel, sehr gerne möchte ich mich Ihnen und Euch auf diesem Wege vorstellen. Seit dem 01. Februar 2009 bin ich als Lehrerin in den Fächern Ernährungslehre und Chemie an der Liebfrauenschule tätig. In der 9. Klasse zudem als Vertreterin des Klassenlehrers.

Vieles an der Liebfrauenschule erinnert mich an meine eigene Schulzeit am Sankt-Adelheid-Gymnasium in Bonn-Pützchen, zum Beispiel das rege Schulleben über den Unterricht hinaus und der freundliche Umgang miteinander.

Nach meinem Abitur entschloss ich mich Oecotrophologie zu studieren. Die Idee nach dem Studium Lehrerin zu werden, war schon zu Beginn des Studiums da, aber eine endgültige Entscheidung dafür habe ich erst ganz am Ende getroffen.

In Koblenz bekam ich die Chance das Referendariat an einer berufsbildenden Schule zu absolvieren. Das Schulleben an einer berufsbildenden

Schule ist nicht vergleichbar mit einer allgemeinbildenden Schule. Eine Gemeinschaft der gesamten Schule gibt es in diesem Maße nicht. Die einzelnen Fachbereiche bleiben unter sich.

Nachdem ich nun mehrere Jahre in Koblenz war und inzwischen auch zwei kleine Söhne habe, freue ich mich sehr an der Liebfrauenschule unterrichten zu können und mein Wissen und Können hier einzusetzen und zu erweitern.

Neben dem Unterrichten nehmen meine beiden kleinen Söhne mich völlig in Beschlag.

Zeit für meine Hobbys bleibt im Moment wenig, aber ein schönes Buch zu lesen, dafür bleibt immer ein wenig Zeit. Zudem verreise ich gerne, vor allem Städtereisen finde ich sehr interessant.

Ich freue mich darauf, die Liebfrauenschule besser kennen zu lernen und mit Ihnen und Euch zu arbeiten.

Ihre und Eure Julia Wenzel

„Leev Mädche, Alaaf!“- Wierfasteloovend 2009

– Närrinnen und Narren an der Liebfrauenschule





Fort bist du, Mirabellenbaum!

Du halb Mirabell halb Kirsch
Du bist für immer fort
Du vom Pilz zerfressen
Du zur Osterzeit geschlagen
Dies geschah zu deinem Wohle
Doch dich nicht zu sehen war ein Schock
Da war nur Leere und Licht
Unfassbares, helles Licht
Dich vermissen wir.
Was wird es sein für ein Baum
Der dich ersetzt
Wird er das schaffen, was
Du geschafft hast:
Du hast uns immer Schatten gespendet
Deine Früchte geschenkt
Du wirst für immer in unseren Herzen bleiben
Doch trotzdem bist du fort
Für immer, immer fort.

Nadine Väth



Mein Freund, der Baum.

60 Jahre Grundgesetz - 60 Jahre Bundesrepublik Deutschland

Anlässlich des 60. Geburtstages der Bundesrepublik nahmen Schülerinnen der Liebfrauenschule im Rahmen ihres Politikunterrichtes, angeregt und geleitet von Frau Windgassen und Herrn Müller, am Projekt „Schülerparlamentsdebatte“ des General-Anzeigers statt. Die Schülerinnen der 9. Klassen wurden begleitet von einer kleinen Schulzeitungsredaktion, bestehend aus Schülerinnen der ehemaligen Klasse 10c. Die folgenden Artikel liefern einen Einblick in die Erlebnisse der Liebfrauenschülerinnen bis zum großen Ereignis am 23. Mai 2009: der von Schülern geführten Parlamentsdebatte im ehemaligen Bonner Plenarsaal.

(Brandt)

Kelber rät zum Angriff mit Humor



Über Ulrich Kelbers Anekdoten aus dem Bundestag amüsieren sich die vier Rednerinnen der „SPD-Fraktion“ (von links) Johanna Gohlke, Sophia Crüwell, Johanna Grefertz und Annabel Spilker köstlich.



Bonn. Bei fünf eigenen Kindern, das jüngste ist gerade ein Jahr alt, fängt für Ulrich Kelber der Tag früh an. Als er gestern Morgen kurz vor acht Uhr die Aula der Liebfrauenschule betritt, hat der Bonner Bundestagsabgeordnete und Vize-Vorsitzen-

de der SPD im Bundestag bereits zwei Stunden Kinderdienst hinter sich, erzählt er den Schülerinnen der Klasse 9 an der Liebfrauenschule. Mit Spannung haben sie mit ihren Lehrern Ulrike Windgassen und Konrad Müller auf ihn gewartet. Auch Direktorin Brigitte Lenz lässt es sich nicht nehmen, Kleber persönlich willkommen zu heißen. Von ihm erhoffen sich die Mädchen, die bei der Schülerparlamentdebatte des Generalanzeigers am kommenden Samstag die SPD-Fraktion spielen, auf jeden Falle noch einen letzten Schliff für ihre Reden. Das Thema ist sperrig, es geht ums Geld und um die schwierige Aufgabe, mit der Regierung und anderen „Fraktionen“ aus weiteren sechs Schulen aus Bonn und der Region ein Gesetz zu verabschieden, nach dem der Bundestag künftig nur noch so viel Geld ausgeben darf, wie er einnimmt. Die Schülerinnen sind bestens vorbereitet, stellt Kelber nach einer kurzen Einführung der Mädchen ins Thema anerkennend fest. Natürlich ist aus der Sicht dieser „SPD“ die FDP „alles schuld“, wie sie kichernd in den Raum werfen. „Aber wie können wir die anderen Fraktionen am besten angreifen?“, fragt eine Schülerin. Eine andere hat das Problem, sie steht doch gar nicht hinter der Forderung der SPD, eine „Reichensteuer“, oder, wie Kelber korrigiert, eine Anhebung des Spitzensteuersatzes zu fordern. „Auf keinen Fall auf den anderen einhacken“, rät der Politiker. Besser sei es, Widersprüche aufzuzeigen, und mit wohl dosierter Polemik die Zuhörer auch mal zum Lachen bringen. Und bloß nicht mit dem Finger in die Menge zeigen und sagen „Sie sind schuld“. Denn der Redner stehe im Fokus der Kameras und so erzeuge er den Eindruck, der Fernsehzuschauer sei schuld. Die Zeit vergeht wie im Fluge. „Redet in kurzen Sätzen“, hat Kelber noch einen weiteren Tipp auf Lager, „und ignoriert am besten die Zwischenrufe“. „Och, wir haben doch selbst ganz viel eingepflanzt“, bedauern die Schülerinnen. „Na ja, dann sollten Sie auch nicht darauf verzichten“, sagt Kelber mit einem Schmunzeln und kann sich die Geschichte vom einstigen legendären SPD-Fraktionschef Herbert Wehner nicht verkneifen, der damals den CDU-Abgeordneten Jürgen Wohlrabe als „Übelkrähe“ beleidigte und dafür gerügt wurde. Wichtig ist natürlich die Kleiderordnung: „Zieht euch so an als würdet ihr zum 80. Geburtstagsfeier eures Großvaters gehen“,

empfiehlt der Abgeordnete. Nur gegen das Lampenfieber, da hat er leider kein Rezept parat, räumt er ein.

Besuch des Bundestagsmobils

Ulrich Kelber unterstützt Schülerinnen der LFS bei der Vorbereitung eines politischen Planspiels.



Am 2. März 2009 besuchte die damalige 9b der Erzbischöflichen Liebfrauenschule in Bonn mit ihrer Politiklehrerin Frau Windgassen und zwei Reporterinnen aus der Stufe 10 das Bundestagsmobil auf dem Münsterplatz. Die Klasse nimmt am Politikprojekt

„60 Jahre Grundgesetz“ des General-Anzeigers teil. Hierbei sollen die Schülerinnen bei einem Planspiel die Position der SPD-Fraktion im Bundestag einnehmen und mit den anderen teilnehmenden Schülern, die die weiteren Fraktionen übernehmen, über einen Gesetzesentwurf zum Verbot der Neuverschuldung debattieren.

Im Bundestagsmobil wurden die Schülerinnen von Dorothee Kreuzer, die in der Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Bundestages arbeitet, und Herrn Ulrich Kelber, der Bundestagsabgeordnete der SPD aus Bonn, begrüßt. Herr Kelber hieß die Mädchen als „Planspiel-Genossinnen“ willkommen und bot ihnen somit das „Du“ an, wie es unter SPD-Mitgliedern üblich ist.

Herr Kelber berichtete über seine politische Laufbahn, seine Motivation, seine Arbeit im Bundestag und seine Verantwortung als stellvertreten-

der Fraktionsvorsitzender. Dabei wurde sehr gut deutlich, wie man sich vom „einfachen“ Bürger zum Bundestagsabgeordneten entwickeln kann. Im Weiteren wurde der Prozess des innerparteilichen Wahlverfahrens und die Arbeit der Ausschüsse bzw. Arbeitsgruppen des Bundestages erläutert.

Zum Ende des Vortrages richtete Herr Kelber als Ansprechpartner der Klasse einen motivierenden Appell an die Schülerinnen: Sie sollten sich auf das Spiel einlassen und ihre Rolle als Politiker einnehmen, fast kariere, denn dann mache das Projekt erst recht Spaß. Herr Kelber sprach aus eigener Erfahrung, da er sich selbst bei Seminaren durch Einnahme einer beispielsweise gegnerischen Rolle seinem eigenen Standpunkt klarer geworden sei.

Abschließend konnten sich die Neuntklässlerinnen noch mit Informationsbroschüren zum Bundestag und Gummibärchen als Wegzehrung eindecken.

Jacqueline Kobert und Katharina Kütter (ehemalige Klasse 10c, jetzt Jg.11)

Guidos Platz ist cool



Nach der Debatte:
Die Bundespressekonferenz mit Schülerzeitungen

Erleichterung macht sich breit. Und Bedauern. Endlich ist es überstanden - leider ist es vorbei: Auf der Bundespressekonferenz direkt im Anschluss an die Parla-

mentsdebatte wurden aus der Kanzlerin und den Fraktionschefs wieder Schüler - aber immer noch besondere Schüler, die nun den Redakteuren von Schülerzeitungen stolz und souverän Rede und Antwort standen.

„Nach meiner Rede ist mir ein Stein vom Herzen gefallen“, sagt Nilufer Aslani von der Hauptschule Am Römerkastell alias Guido Westerwelle. Nilufer fand es „cool“, den FDP-Fraktionsvorsitzenden spielen zu dürfen, „zu wissen, dass ich auf seinem Stuhl gesessen habe“. Oder Hannah Gohlke von der Bonner Liebfrauenschule. Die Schülerin, die als Peter Struck, Fraktionsvorsitzender der SPD, angetreten ist - im frechen Mini-rock übrigens. „Als ich hinter dem Pult stand, war die ganze Nervosität vergessen. Es war eine tolle Erfahrung, ein schönes Gefühl, so viele Leute mit meiner Rede zu erreichen.“ „Ziemlich nervös“ war auch Johanna Strübing. Die Schülerin von der Jugenddorf-Christopherusschule Königswinter spielte Oskar Lafontaine (Die Linke) und überlegte gleich nach der Rede, was sie hätte besser machen können: „Ich bin perfektionistisch.“

Angela Merkel alias Kim Kellershoff von der Tomburg-Realschule Rheinbach ist morgens schon sehr früh aufgewacht und konnte nicht mehr einschlafen - „ich war zu aufgeregt“. Wie sie an den Job der Bundeskanzlerin gekommen ist? „Irgendwie fanden ein paar andere aus meiner Klasse, dass ich ein kleines bisschen Ähnlichkeit mit der Bundeskanzlerin habe ...“. Unmittelbar vor der Rede war sie nervös und hibbelig, jetzt ist sie „ein bisschen k.o.“. „Vor der Rede habe ich mir mehr Sorgen gemacht“, erzählt Timo Schäfer vom Rhein-Sieg-Gymnasium Sankt Augustin. Hinter dem Rednerpult aber, als Fritz Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen), war es „einfacher als gedacht, denn die Atmosphäre mit all den Schülern im Saal war nicht so angespannt wie bei echten Debatten im Bundestag.“ Rima Nemri von der Gesamtschule Tannenbusch war Volker Kauder - nur inhaltlich natürlich: „Ich habe mich selbst gespielt, nur mit politischem Auftrag.“ Dennoch wird sie Kauder in Zukunft mit etwas anderen Augen im Fernsehen betrachten.

Exkursion der Klasse 10c zur Bonner Gedenkstätte

„...und plötzlich gehörte man nicht mehr dazu...“

Nach einer ausführlichen Unterrichtsreihe über die NS-Herrschaft und die damit verbundene Judenverfolgung brachten wir das Thema auf eine besondere Art zum Abschluss. Wir hatten den Wunsch, dem Thema auf einer realeren Ebene als „nur“ im Unterricht zu begegnen und gleichzeitig mehr über die Geschichte von Bonn, unserer Stadt, herauszufinden.

Dazu bot sich eine Exkursion in die Bonner Judengedenkstätte, welche seit 1996 ihre Ausstellung für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus Interessierten nahe bringt, hervorragend an. Sie dokumentiert Verfolgung, Leid und Ermordung, die Willkür der NS-Diktatur und ihre Auswirkungen auf den Alltag der Bonner Bürger, aber auch Versuche von Widerstand und organisierter Opposition in unserer Heimatstadt.

Am 9. Dezember 2008 fand schließlich unsere Exkursion statt. Gemeinsam mit Frau Brandt, unserer Geschichtslehrerin, und Frau Schreich, die uns im katholischen Religionsunterricht ebenfalls zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust angeregt hatte, machten wir uns auf den Weg zur Gedenkstätte in der Franziskanerstraße. Uns erwartete zunächst eine kurze Einführung in das Thema und eine anschließende Führung durch die Räumlichkeiten. Im Foyer wurden uns Fragmente der Bonner Synagoge, die in der Reichskristallnacht am 10. November 1938 niedergebrannt wurde, gezeigt. Anschließend folgte ein Raum, in welchem uns die Schicksale einzelner Menschen, durch Fotografien aus dieser Zeit veranschaulicht, nahe gebracht wurden. Auch zeigten uns Grafiken das ausgeklügelte System der KZ- Zugverbindungen.

In dem 2. Ausstellungsraum erhielten wir den Auftrag einer kurzen Projektarbeit. Wir teilten uns in kleine Gruppen auf und recherchierten zu den uns zugeteilten Personen, um die Ergebnisse in einem anschließen

den Kurzreferat präsentieren zu können. Der multimediale Raum war in verschiedene Themenbereiche unterteilt und eignete sich hervorragend für die jeweilige Recherche. So erhielten wir einen besonderen Eindruck von den Grausamkeiten der Nationalsozialisten, erfuhren von den Zeiten der Verfolgung, den Leiden mancher Familien während ihres KZ-Aufenthaltes und lasen schreckliche Berichte über Verbrechen, die sich auch hier in Bonn zugetragen hatten. Besonders eindrucksvoll wirkte auf uns der Gedenkraum. Eine Installation aus über 1000 in schwarz-weiß gehaltenen Bildern erinnerte an die bislang bekannten ermordeten und verschleppten Juden in Bonn. Hier ist uns eines bewusst geworden: Vor uns liegen drei Wände, welche mit kleinen Bilderrahmen bestückt sind, deren Menge man kaum überblicken kann. Drei Wände mit Menschen, die ohne Grund alleine in Bonn gestorben sind, und es kommen jeden Tag neu aufgedeckte Schicksale hinzu.



Durch unsere abschließenden Präsentationen erfuhren wir viel über das Schicksal jüdischer Personen wie das der Ruth Herz. Ihr Leiden und das anderer Verfolgter sind nur wenige Beispiele für die grausamen Verbrechen, die die Nationalsozialisten im Dritten Reich verübten und machten uns die Zeit der Hitler-Diktatur unmittelbar, heimatnah deutlich.

Wir ließen unsere Eindrücke mit einem Kaffee ausklingen und redeten über das, was wir gehört und gesehen hatten. Abschließend konnten wir

alle sagen, dass dies wirklich ein besonderer Museumsausflug war. Noch nie sind wir einer Ausstellung mit so vielen Emotionen und solchem Interesse begegnet, waren bestürzt über das, was wir erfahren haben, und gleichzeitig froh, aufgeklärt worden zu sein. Die Gedenkstätte hat uns das Ausmaß und die Folgen des Nationalsozialismus noch einmal vor Augen geführt. Ein Besuch dorthin ist mehr als empfehlenswert.

Sophie Gurland, Julia Hoffmann und Laura Pollmann

Backstagegeschichte: Beethoven Bonnensis

Das Beethovenfest Bonn stellt fraglos einen der Höhepunkte im kulturellen Leben der Stadt dar. 2008 widmete sich das Fest unter dem Motto „Macht. Musik.“ dem spannenden Thema der ideologischen Vereinnahmung und Funktionalisierung von Musik in diktatorischen Regimes des 20. Jh. einerseits und der widerständigen und befreienden Wirkung der Musik für den Menschen andererseits. In den letzten Jahren haben sich die Veranstalter zunehmend darum bemüht, im Interesse einer kulturell-musikalischen Jugendförderung Schüler an die klassische Musik heranzuführen, und bieten in diesem Rahmen Bonner Schulen zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten an.

Bereits im Mai hatten die Veranstalter Lehrer und Referendare verschiedener Fächer zu einer Informationsveranstaltung über die verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit eingeladen. Für das Fach Deutsch war eines der interessantesten Angebote das Management-Projekt „backstage“, bei dem Schüler ab Klasse 10 einen Tag lang einen Mitarbeiter des Beethovenfest-Teams (Presse, künstlerisches Betriebsbüro, Dramaturgie, Management, Marketing, Technik, Konzertbetreuer...) begleiten und so wichtige Einblicke in den Berufsalltag im Kulturmanagement gewinnen konnten. Die Berichte der Schüler wurden auf der Homepage des Beethovenfestes und teilweise auch im General-Anzeiger veröffentlicht. Drei Schülerinnen aus meinem Deutsch-Grundkurs 11 hatten spontan Interesse, sich für das Projekt „backstage“ zu bewerben, und gewannen

dabei, wie die folgenden Berichte zeigen, spannende Einblicke in ein außergewöhnliches Arbeitsfeld.

C. Brors



Charlotte als Künstlerbetreuerin

9. und 10. September 2008: Hektik, Stress und Starallüren

Am 9. September um 12.30 Uhr begann mein Praktikum beim Beethovenfest in der Künstlerbetreuung. Kurz zusammengefasst sind die Künstlerbetreuer für die Transporte der Künstler, eine angenehm gestaltete und mit Plätzchen und Obst ausgestattete Garderobe und die kleinen Extrawünsche, die es so gibt, zuständig.

Im Laufe des Tages waren mein Betreuer Tim, dem ich den ganzen Tag über die Schulter schauen durfte, und ich also am Flughafen, um Hanno Müller-Brachmann, den Bariton, abzuholen. Klingt einfach, war es aber nicht, denn Herr Müller-Brachmann lief an uns vorbei, und auch wir haben ihn nicht erkannt. Nach ein paar Telefonaten fanden wir ihn aber wieder. Während der 20 minütigen Autofahrt stellte ich fest, dass ich hier einen richtigen „Star zum Anfassen“ vor mir sitzen hatte, der absolut keine Starallüren an den Tag legte, sondern sich für diesen „Abholservice“ noch überschwänglich bedankte. Nachdem wir ihn sicher am Hotel abgesetzt hatten, fuhren wir zurück zur Beethovenhalle, um die Garderoben für die Klassikstars standesgemäß auszustatten. Dabei gehörten zwei große Flaschen Wasser zur Grundausstattung, schließlich muss man ja die Kekskrümel, Süßigkeiten- und Obstreste herunterspülen, damit die Stimme wieder einwandfrei funktioniert. Dann machten Tim und ich uns

auf den Weg, um Herrn Masur, den berühmten Dirigenten, persönlich abzuholen. Und mal ehrlich, bei einem Star dieser Klasse, der weltweit berühmt und gefeiert ist, erwartet man doch wenigstens ein paar kleine Allüren. Umso positiver überrascht war ich, als ich ihn dann das erste Mal traf. Zunächst verzichtete er großzügig auf seinen Platz vorne im Auto, damit ich dort sitzen konnte, und dann unterhielt er sich sehr freundlich mit mir und Tim über das tolle Wetter, die schöne Stadt Bonn und seinen Spaziergang am Rhein. Die kurze Autofahrt ging mit so einer netten Gesellschaft noch schneller vorbei. Nicht der Hauch von Starallüren, und wenn man bedenkt, dass Herr Masurs einziger „Extrawunsch“ ein Kamillentee war, kann man ganz schnell feststellen, dass er trotz des riesigen Erfolges auf dem Boden geblieben ist. Dasselbe kann man über seine Frau Tomoko Masur sagen, die wir einmal zum Hotel hinfahren und einmal abholen durften. In der Zwischenzeit durfte ich mir die Probe für das Konzert am folgenden Tag ansehen, an der das Orchestre National de France sowie der Chœur de Radio France teilnahmen, außerdem die Solisten und natürlich Kurt Masur. Wo Herr Masur noch winzige rhythmische Fehler auffielen, fand ich diese musikalische Leistung schon perfekt. Gespielt wurden die 8. und 9. Sinfonie Beethovens, die mich absolut zum Träumen einluden. Als die Probe schließlich gegen 22.00 Uhr zu Ende war, fand ein Empfang für alle Mitwirkenden des Beethovenfestes sowohl vor auch hinter den Kulissen im Dacapo statt. Die Stimmung war ausgelassen, das Essen war lecker und man fühlte sich absolut zugehörig. Fazit: Toller Tag, nette Stars der Klassikszene und fantastische Musik.

Am 10. September fand nun das große Konzert statt, mit Live-Übertragung auf dem Marktplatz. Allein diese Tatsache sorgte für einigen Stress. Die Garderoben mussten wieder schnell hergerichtet werden, und alle Künstler mussten rechtzeitig auf die Bühne. Da musste man die französischen Künstler aus Chor und Orchester schon mal mit einem „Allez!“ oder „Hop Hop!“ antreiben. Auch nach Beginn des Konzertes kehrte keine Ruhe ein, den Solisten musste rechtzeitig Bescheid gesagt werden und Hans Dietrich Genscher, der an diesem Abend eine Rede hielt und

den Furtwänglerpreis an Kurt Masur überreichte, musste ebenfalls rechtzeitig auf die Bühne. Durch diesen ganzen Trubel bekam man von der wunderschönen Musik leider nicht mehr ganz so viel mit. Lächelnd fielen sich die Technik und Organisationsleute in die Arme, als am Ende alles geschafft war und auch noch alles prima geklappt hatte. Währenddessen besorgte ich mir noch ein paar Autogramme von diesen Ausnahmekünstlern, die ich nach meinem Praktikum auf jeden Fall so bezeichnen würde. Trotz des Stresses und des hohen Drucks sind sie immer höflich, nett und dankbar. Abschließend gesehen bin ich froh, dass ich die Chance hatte, so eine Erfahrung zu machen. Danke!

Charlotte Stalz



Einen Tag lang backstage beim Beethovenfest

Noten kopieren, frisches Obst und Leckereien für die Garderobe besorgen und die Künstler abholen

„Wow! Was für ein Tag!“ dachte ich, als ich abends müde aber glücklich ins Bett fiel. Beim diesjährigen Beethovenfest mit dem Motto „Macht. Musik“ war ich einen Tag als Schülerpraktikantin „backstage“ dabei.

Morgens holte mich Kathrin Hof, die Künstlerbetreuerin, ab. Ihr durfte ich den ganzen Tag über die Schulter schauen. Ich war ziemlich aufgeregt und wusste nicht, was mich erwartet. Abends sollte die junge und begabte Cellistin Sol Gabetta mit Lauma Skride am Klavier im Kammer-

musiksaal des Beethovenhauses auftreten, aber vorher musste noch so einiges geschehen.

Zuerst wurden Sol Gabetta, Lauma Skride und das Cello vom Hotel ins Beethovenhaus zum Üben gebracht. Nur kurz kam ich in den Genuss, den beiden zuzuhören, doch Kathrin Hof und ich mussten schnell weiter ins Büro des Beethovenfestes. Noten kopieren, telefonieren, Fotos abholen, Mittagessen, Notenständer organisieren. Die Zeit bis zum Auftritt verging wie im Flug.

Doch bevor es losgehen konnte, musste erst mal die Künstlergarderobe vorbereitet werden. Mit frischem Obst und Leckereien dekorierten wir den Tisch in der Garderobe, damit sich Sol Gabetta und Lauma Skride in den Pausen vor und nach dem Konzert wohl fühlen konnten. Dann wurden noch Getränke und Gläser hinter der Bühne bereitgestellt.

Fehlt noch etwas? Ja klar! Sol Gabetta, die nach der Probe ins Hotel zurückgefahren war, und ihr fast 250 Jahre altes Cello. Die Pianistin Lauma Skride spielte sich bereits im Konzertsaal warm. Nachdem beide Künstlerinnen angekommen waren und sich umgezogen hatten, konnte es losgehen. Sol startete mit einem Cellosolo vom Pianissimo zum Fortissimo und wieder zurück.

Auf einmal hörte man ein leises, aber klares Summen. Sang da etwa jemand im Publikum mit? Nein! Sol begleitete ihr Cello mit ihrer Stimme! Danach spielten die beiden noch einige Duette. Das Publikum war begeistert. Und ich auch. Das war mal ganz anders als die „gewöhnliche“ klassische Musik. Vorher wusste ich nicht, was ich von dem Konzert erwarten sollte.

Trotz einigen Jahren Klavierunterrichts hatte ich nie ein großes Interesse für klassische Musik entwickelt, aber das hatte meine Erwartungen übertroffen. Abends gab es zum krönenden Abschluss dann noch ein Essen in der Nähe der Beethovenhalle. Der ganze Tag ging viel zu schnell vor-

bei. Es hat sehr viel Spaß gemacht, hinter die Kulissen zu schauen und alles live mitzuerleben.

Franziska Steinmüller

Jugendpreis «Go East» für die Liebfrauenschule Bonn

Bonn (KNA) Die Liebfrauenschule Bonn hat den Renovabis-Jugendpreis «Go East» erhalten. Damit würdigte das katholische Osteuropa-Hilfswerk die Kooperation des Mädchengymnasiums mit einem polnischen Gymnasium in Wroclaw (Breslau), wie Projektkoordinatorin Dorothea Hahn am Dienstag vor der Presse in Bonn sagte. Jugendliche aus beiden Schulen organisieren in diesem Jahr zum dritten Mal einen gemeinsamen, vierwöchigen Entwicklungshilfeeinsatz in Ghana. Die Jungen und Mädchen sparen das Geld für den Flug selbst an und helfen beim Aufbau einer Vorschule.

Bei dem Osteuropa-Wettbewerb erreichte die Liebfrauenschule in Trägerschaft des Erzbistums Köln den mit 5.000 Euro dotierten ersten Platz. Der zweite Preis in Höhe von 3.000 Euro ging an das Prager «Deutsch-Tschechische-Jugendforum». Die Partnerschaft zwischen einer Freiburger und einer lettischen Kirchengemeinde würdigte die Jury mit einem dritten Preis in Höhe von 2.000 Euro. Der erstmals veranstaltete Wettbewerb zeichnet Jugendinitiativen aus, die sich für den Dialog mit Mittel-, Ost- und Südosteuropa und das Zusammenwachsen auf gesellschaftlicher und kirchlicher Ebene einsetzen.

Der Staatsminister im Außenministerium, Gernot Erler (SPD), hatte zur Preisverleihung gesagt, der Wettbewerb verdeutliche, wie viele grenzüberschreitende Projekte mittlerweile für eine enge Freundschaft zwischen Ost und West einträten. Koordinatorin Hahn betonte, die Liebfrauenschule fördere bewusst das gesellschaftliche Engagement der Schülerinnen und «ihren Einsatz für die Eine Welt». Das Polen-Ghana-



Projekt zeige, «dass wir nicht nur von Ost nach West und umgekehrt gehen wollen, sondern auch gemeinsam in eine Richtung».

Girls´ Day in Berlin 2009

Zwei aufregende Tage in Berlin beim stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Ulrich Kelber

Viele Mädchen entscheiden sich auch heute noch für „typische Frauenberufe“. Doch gerade die Politik braucht mehr Frauen in Führungspositionen. Deshalb beteiligen sich einige Abgeordnete, darunter auch Ulrich Kelber, MdB, bekannt als der gläserne SPD-Bundestagsabgeordnete von Bonn, bereits zum vierten Mal am Girls´ Day. Ich war dieses Jahr das glückliche „Girl“ aus Bonn in Berlin, das am Girls´ Day der SPD-Bundestagsfraktion teilnehmen durfte.

Mittwoch, 22. April 2009. Nach vier nicht enden wollenden Schulstunden hatte das Warten auf den Girls´ Day in Berlin endlich ein Ende. Meine

Eltern holten mich von der Schule ab und brachten mich zum Flughafen Köln/Bonn. Pünktlich um 14.10 h hob mein Flieger ab und brachte mich sicher nach Berlin/Schönefeld. Da ich nur mit kleinem Handgepäck reiste, hatte ich keine Wartezeit am Gepäckband und erreichte als eine der Ersten den Ausgangsbereich, wo mich eine Mitarbeiterin des SPD-Abgeordneten, Ulrich Kelber, in Empfang nehmen sollte. Nach einem kleinen Missverständnis hatten wir uns dann doch gefunden und wir fuhren mit der S-Bahn zum Alexanderplatz, denn dort befand sich das Hotel der Girls‘ Day-Teilnehmerinnen. Auf der Fahrt dorthin bekam ich bereits einen ersten Eindruck von Berlin und war begeistert von der großen Hauptstadt. Ich hatte kurz Zeit, meine Sachen im Hotel auf das Doppelzimmer zu bringen. Dort erwartete mich Jill, meine Zimmergenossin und „Girl“ von Heidi Wright, MdB, schon gespannt.

Nach einer kurzen Verschnaufpause startete das Programm. Eine kurze Fahrt mit der S-Bahn – und wir standen vor dem Reichstagsgebäude, wo um 18:30 Uhr die eineinhalbstündige Führung durch das Reichstagsgebäude begann. Anschließend hatten wir die Gelegenheit in eigener Regie die berühmte Glaskuppel zu besichtigen. Jede Teilnehmerin hatte ein individuelles Abendprogramm mit „ihrem“ Abgeordneten. Mir war mitgeteilt worden, dass Herr Kelber am Abend mit mir Essen gehen würde. Nun hieß es allerdings erst einmal, diesen zu finden, keine leichte Aufgabe, zumal ich noch nicht mit ihm gesprochen hatte und mein Handy keinen Empfang hatte. Nach einigem Warten an der Kuppel und unruhigen Minuten wohl für uns beide, entschloss ich mich, mit dem Aufzug nach unten zu fahren und dort weiter mein Glück zu versuchen. In meiner Verzweiflung trat ich aus dem Gebäude – der Himmel war schon schwarz von Gewitterwolken – und ließ meinen Blick über die Menschenmenge schweifen. Ein hochgewachsener Mann winkte mir zu - Ulrich Kelber - und ein großer Stein fiel mir vom Herzen. Mit dem Taxi fuhren wir zu einem Restaurant in Berlin Kreuzberg, wo wir einige Teilnehmer des Jugend-Pressetages der SPD-Fraktion, der zeitgleich stattfand, trafen. Herr Kelber und ich unterhielten uns über seine Arbeit als Politiker in Bonn und natürlich auch in Berlin, sowie über

das Programm des nächsten Tages. Besonders interessant waren seine Anekdoten aus dem Abgeordnetenalltag (wir haben viel gelacht). Zurück im Hotel legte ich mich bald schlafen.

Donnerstag, 23. April 2009. Schon um 6:45 Uhr mussten sich alle Girls' Day-Teilnehmerinnen in der Hotellobby einfinden, um zum gemeinsamen Frühstück mit unseren Abgeordneten ins Reichstagsgebäude zu fahren. Nach der ausführlichen Sicherheitskontrolle durften wir die Fraktionsebene betreten. Wir bedienten uns am Buffet und nahmen danach im Saal der SPD-Fraktion Platz. Dort begrüßten uns der Fraktionsvorsitzende Dr. Peter Struck, MdB, sowie die Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Bundestagsfraktion Ute Kumpf, MdB. Nach dem Frühstück hatten wir Zeit für ein Erinnerungsfoto mit Herrn Dr. Struck und „unserem“ Abgeordneten.

Der eigentliche Girls' Day konnte nun beginnen. Zunächst begleitete ich Herrn Kelber zu einem Treffen mit einem seiner Referenten. Sie bereiteten sich auf eine Sitzung mit Vertretern von Naturschutzverbänden vor, die mittags stattfinden sollte und bei der ich ebenfalls anwesend sein durfte. Für 10 Uhr hatte Herr Kelber mir im Voraus eine Zuschauerkarte für das Plenum besorgt. Eine Stunde lang verfolgte ich die Reden der Politiker und bekam so manche amüsante Zwischenrufe mit. Danach traf ich mich wieder mit Herrn Kelber und wir machten uns auf den Weg zu der Sitzung mit den Naturschutzverbänden. Um kurz vor 12 Uhr verließen wir die Sitzung, da Herr Kelber zur Aktuellen Stunde im Plenum eine Rede über Atomenergie halten sollte. Jetzt konnte ich ihn live bei seiner Arbeit als Politiker im Plenum erleben.

Nach einer kurzen Mittagspause begann für mich das Nachmittagsprogramm. Es bestand aus einem Politik-Parcours und einem Workshop („Politik als Beruf“). Zuerst wurden wir in die wichtigsten parlamentarischen Begriffe eingewiesen und das Planspiel zur Gesetzgebung konnte beginnen. Die Teilnehmerinnen wurden verschiedenen „Fraktionen“ zugelost. Ich gehörte nun der CDU/CSU-Fraktion an. Wir sollten über die

fiktive Frage, ob das Wählen (aller Wahlen) ab 16 Jahren erlaubt sein sollte, debattieren. Unsere „Fraktionen“ setzten sich zusammen und beratschlagten über die überzeugendsten Argumente. In der nachgestellten Plenarsitzung kamen wir zu dem Ergebnis, dass das Wählen ab 16 erlaubt werden sollte. Danach gaben wir unser Feedback zu unseren Debattierverhalten. Abschließend stimmten wir mit unserer persönlichen Meinung ab, ob das Wählen ab 16 erlaubt werden sollte. Erstaunlicherweise stimmte eine knappe Mehrheit dafür, dass das Wählen ab 16 nicht erlaubt sein sollte. Dieses Ergebnis enttäuschte mich. Ich war davon ausgegangen, dass viele der Mädchen sich, genau wie ich, jetzt schon die Möglichkeit, an einer Wahl teilzunehmen, gewünscht hätten.

Um dem eigentlichen Sinn des Girls' Days noch genauer nachzukommen, beschäftigten wir uns nun in Form von Workshops mit den Themen „Beschäftigungsperspektiven in der Politik“, „Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Praxis“ und „Frauen und Gleichstellungspolitik“. Jedes der drei Themen wurde von einem weiblichen Mitglied des Bundestages moderiert und wir hatten Gelegenheit, all unsere Fragen zum Beruf des Politikers zu stellen. Damit näherte sich das offizielle Ende des Girls' Days in Berlin.

Die Zeit war wie im Flug vergangen, Cordula Drautz begleitete mich zurück zum Flughafen Berlin/Schönefeld und ich flog zurück nach Köln/Bonn. Überglücklich, aber todmüde von diesen beiden anstrengenden Tagen fiel ich in mein Bett.

Fazit: Ich kann jedem politikinteressierten Mädchen nur empfehlen, sich für eine solche Reise anlässlich des Girls' Days nach Berlin zu bewerben. Ihr werdet einen kleinen Einblick in die Politik als Beruf gewinnen und viele Anekdoten zu hören bekommen. Das Programm ist sehr umfangreich und jede Minute spannend. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals ganz herzlich bei Herrn Kelber und seinem Team, besonders bei Cordula Drautz, für die tolle Zeit in Berlin bedanken.

Die Tanz-AG

„von Schülerinnen für Schülerinnen“

Insgesamt 40 Schülerinnen aus den Klassen 5, 6, 7 und 8 im Alter zwischen 10 und 14 Jahren werden unterrichtet in Jazz, Modern-Dance, Hip-Hop, Showdance, klassischem Ballett und Kunstturnen/Gymnastik.

Wir setzen bestimmte Maßstäbe voraus:

- Dehnbarkeit
- Körpergefühl und Körperbeherrschung
- Rhythmusgefühl

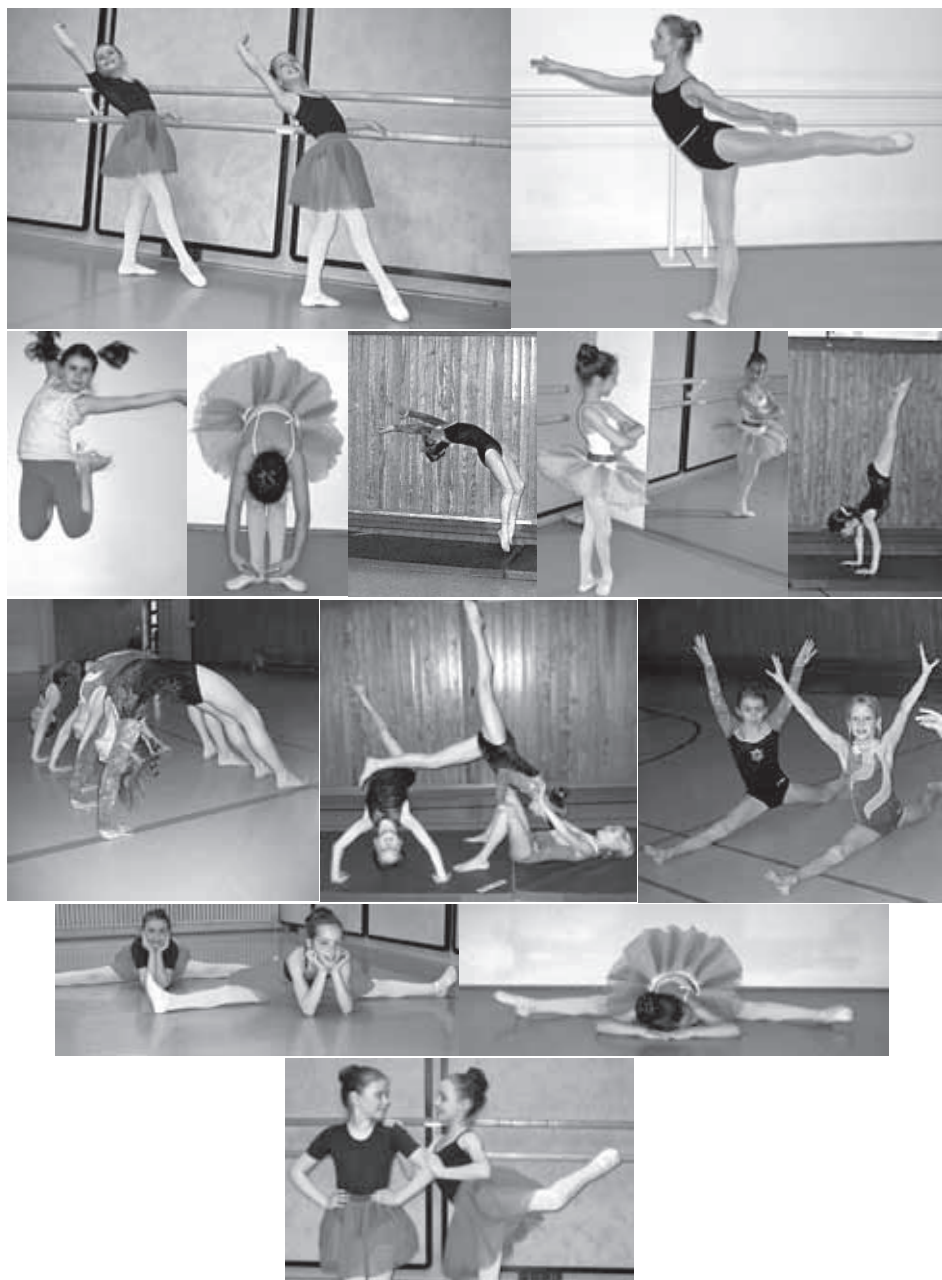
Alle Tänzerinnen der AG verfügen über ein besonderes Talent, denn sie wurden ausgewählt - entweder bei einem Casting oder bei gesonderten Auswahlen.

Ein zweistündiges Training findet freitags (für alle) in der Turnhalle der Schule im Anschluss an den Unterricht statt. Solos, Duos und Trios werden dienstags, mittwochs und donnerstags an gesonderten Terminen einstudiert.

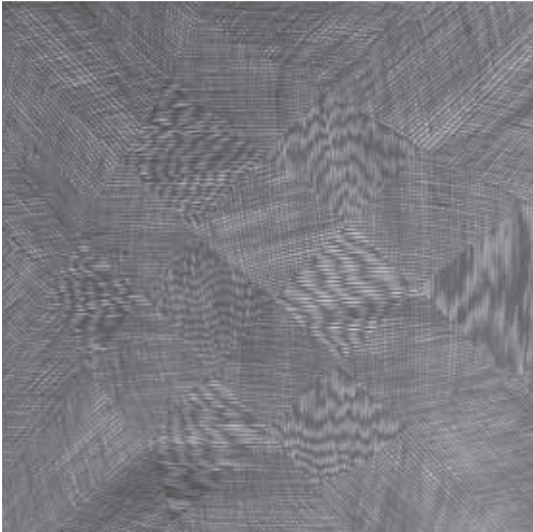
Mit den eigenen Choreographien hatte die Tanz-AG schon bei einigen Schulaufführungen mitgewirkt und wurde jedes Mal mit Erfolg und einem begeisterten Publikum belohnt.

Ein halbes Jahr trainierten die Tänzerinnen für ihren großen Tag, am 19. Juni 2009 war es dann soweit und es hieß: „Summertime is showtime“! Ein Bericht über die eineinhalbstündige Vorstellung in zwei Teilen, mit über 20 Choreographien, bunten Kostümen und toller Musik wird in Kürze erscheinen.

Leitung und Idee: Paula Jörgens und Cynthia von Ruckteschell (Jg. 11)



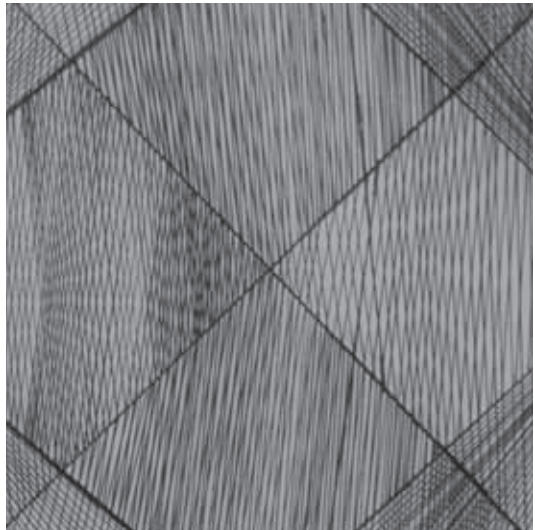
Optische Verwirrungen



Victoria Kreuzkamp,
Klasse 9b

Ergebnisse aus dem Kunstunterricht der Klassen 9a und 9b

Carlota Planas,
Klasse 9b





Julia Engel,
Klasse 9a

Portraitmalerei

Ergebnisse aus dem Kunstunterricht der Klasse 6a



Noa Coordes, Mein Großvater

Kaja Waloßek, Emma Watson



Bild-Wort-Klang (Kunst-Deutsch-Musik) -Gedichte für alle Sinne

Ein fächerübergreifendes Projekt zur Naturlyrik führten die Klassen 8b und 8c im vergangenen Halbjahr im Kunst- und Deutschunterricht (Frau Nierhaue, Frau Dr. Sewing) durch. Vorwiegend moderne Naturgedichte wurden analysiert und illustriert. Eine spannende Herausforderung war das Verfassen eigener Naturgedichte. Die Ergebnisse waren beeindruckend. Aus der intensiven Beschäftigung, größtenteils in Freiarbeit, erwachsen liebevoll gestaltete Poesiehefte, die am 12.5 in einer Ausstellung im Rahmen eines Lyrikabends präsentiert wurden. In einer multimedial inszenierten Lesung trugen die jungen Künstlerinnen eine Auswahl ihrer selbst verfassten Gedichte vor - einfühlsam begleitet durch musikalische Beiträge ihrer Mitschülerinnen. Die Gäste im voll besetzten Hörsaal waren begeistert.

Frau Sewing und Frau Nierhaue

Das Herz in der Liebeslyrik

Einen kleinen Einblick in die Wirkung sprachlicher Bilder liefert Gesine Peters, ehemalige Klasse 10b, mit ihrem folgenden Beitrag. Im Deutschunterricht zu Beginn einer „Lyrik“-Unterrichtsreihe waren sie und ihre Klassenkameradinnen aufgefordert, ein kurzes Liebesgedicht zu schreiben, in dem das Herz das zentrale sprachliche Bild darstellt.

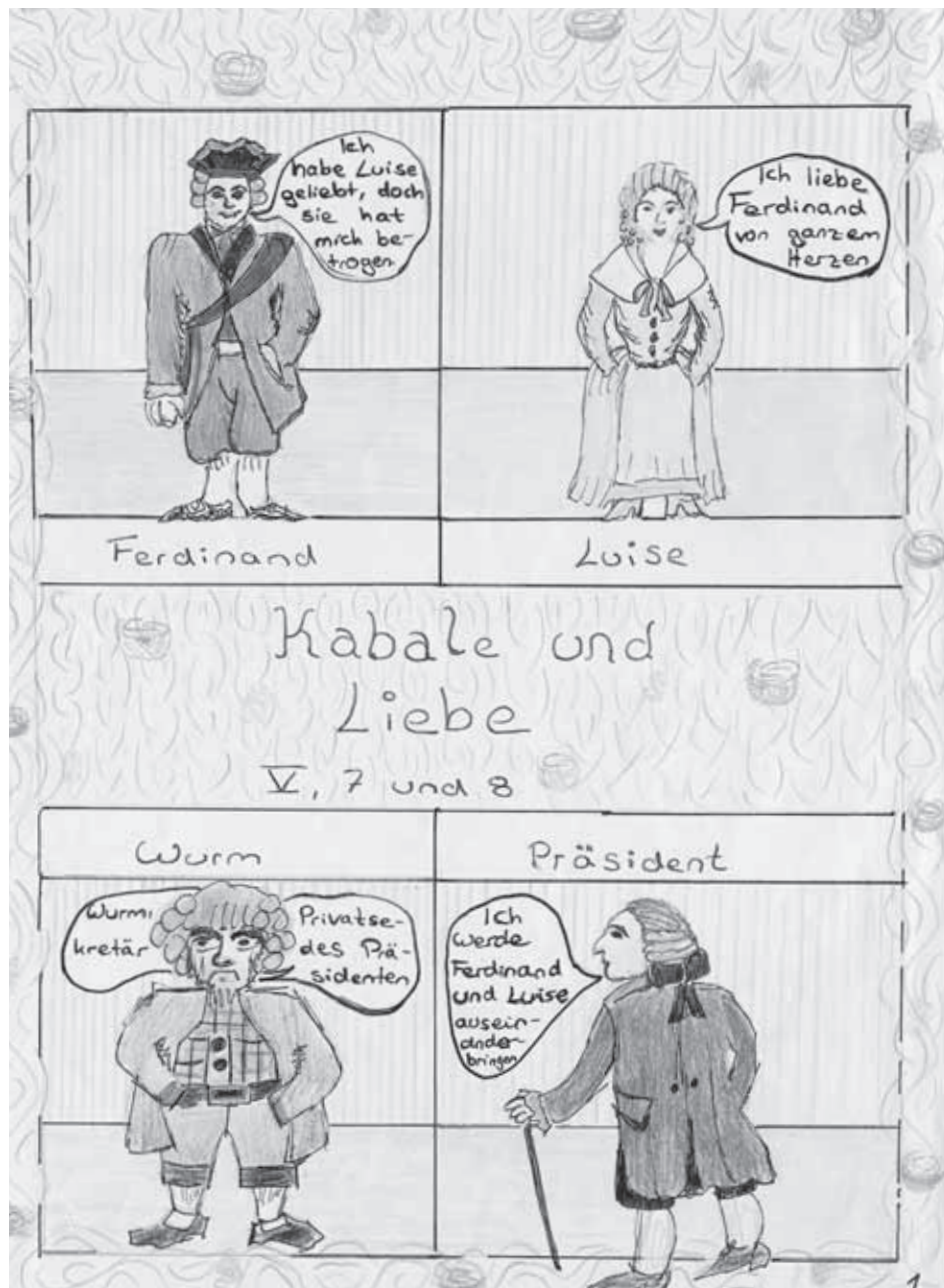
Das Herz geht auf
Das Herz geht auf
die Türen, die es hat
macht es für dich auf
und du siehst alles, was es inne hat
Doch was siehst und liest du?
Ist es der Amoklauf
oder doch der Flüssigkeitsverlauf?
Entscheide du!

Gesine Peters

Kabale und Liebe: das tragische Finale

Die Besprechung des Dramas „Kabale und Liebe“ von Friedrich Schiller veranlasste einige Schülerinnen der Klassen 10, sich in Form eines Portfolios intensiv über die üblichen Unterrichtsinhalte hinaus mit der Lektüre zu beschäftigen. Es standen ihnen viele „trockene“ Aufgaben bevor, wie diverse Szenenanalysen und Rechercheaufgaben zu Schillers Werken. Aber es verwundert kaum, dass die kreativen Aufgaben, beispielsweise die Set-Gestaltung für eine Verfilmung des Stückes, den Schülerinnen mehr Spaß bereiteten und sehr gut gelöst wurden. Julia Groene-Tietz aus der ehemaligen Klasse 10b liefert mit ihrem Comic, in dem sie die Katastrophe zum Schluss der Tragödie darstellt, ein eindrucksvolles Beispiel für diese Arbeit.

Nina Brandt







The American Dream: President Obama

Im Leistungskurs Englisch (Hilker) der Jgst. 13 (Schuljahr 2008/2009) wurde im Rahmen der Wiederholungsphase zum *American Dream* die Wahl Obamas zum ersten schwarzen Präsidenten der USA intensiv besprochen. Um die Begeisterung der Europäer – insbesondere der jungen Europäer - für Präsident Obama einzufangen und kritisch zu reflektieren, erhielten die Schülerinnen folgende Aufgabe: Sie sollten eine Rede über die Präsidentschaftswahlen verfassen, die sie – so die fiktive Situation - vor einer Gruppe amerikanischer Studenten auf Europareise vortragen und in der sie die Begeisterung der Europäer für Präsident Obama erläutern und kommentieren sollten.

Diese Aufgabe führte zu inhaltlich und vor allem sprachlich beachtlichen Ergebnissen, wie an den nachfolgenden Beispielen zu ersehen ist.

Mary Hilker-Schäfer

1. Ladies and Gentlemen,

Let me begin by welcoming all those of you that have come such a long way to Germany to be here with us today. I am proud and happy to have the chance to speak to you about a change we all took part in.

When Barack Obama announced his candidacy for President in 2007 the world looked at the United States. It was not only your country that followed the election procedures with passion but it was the entire world and especially Europe, as it has always kept a close contact with the United States, as it will hopefully continue to do in the future, too. Day by day we followed Barack Obama on his march to Washington where he was finally inaugurated in 2009.

Especially nowadays as our world is getting more and more connected through the media and globalization it is of high importance to keep a

close bond between the nations, not only at an economic but also at a social level. This is why we are happy to have you here today.

For us Europeans the United States are a country in which everything is possible and can become true. Not only was it an American who made the first step on the moon in 1969, but it is your nation's belief in a dream that impresses all of us even today. This dream makes you reach out for new frontiers and even overcome them. This dream unites your country as it unites all of us. It is a dream that can come true for everyone as it did come true for Barack Obama. Many opponents said it was impossible for him to win this race and still he did. What kept him running through the desert of lost votes was the trust in God and the hope for a better future. This hope we share with you today.

When J.F. Kennedy came to Germany saying he felt like a German, we felt united with you Americans. Over the years this feeling was still there but it was hidden under the dark shadow of wars and terrorism that scared your country as it scared Europe. Now this shadow has disappeared and here we stand in the sun facing the future together as one generation. A young generation that still has to learn but at the same time has the strong will to change the world and turn the page, if it becomes necessary.

So let all of us be happy about Obama's dream that did come true. Let him lay the next stone on the long way towards a peaceful world in which we – the young generation of today – will all be glad to get old in together.

May God bless America!

May God bless Europe!

Congratulations again on your new president!

Katharina Stürmer, ehem. Jgst. 13

I want to thank you for inviting me to talk to you about President Barack Obama.

As you may or may not have experienced during your trip here in Europe a lot of Europeans do not have the most positive and friendly opinion about Americans. If we as Europeans think of America, the Iraq war comes to our mind; we think about the financial crisis, the lack of welfare. We think about the human right abuses in prisons where terrorists and non-terrorists are tortured and mistreated. All this has marked our view of America in the most negative way these last years.

But, believe me, our image of America will be changing. When we think about America now, we think about a man who became president despite his heritage. We think about a man who has spread hope all over the world, not only in America but also here in every European country, in every European city. We think about a man who will lead America to be a great nation which uses its power wisely to support and help other nations.

For us Europeans, a politician like President Obama is very unusual. We don't have politicians who are a symbol of hope, of freedom and of equality. I can tell you that in Germany, where I am from, such kind of patriotism and national pride as you have experienced in the last months would be unacceptable and simply impossible. So you might understand why we are so emotional and so euphoric concerning the new American President. We want to believe in him and we also want to see him as our symbol of hope.

Yet, this euphoria is not only positive. While it unites people from all over the world, it also makes us forget that President Obama is only a politician. That he is mainly an American politician and that like his predecessor he will put America before everything else. We tend to forget that President Obama cannot solve all our problems and therefore the risk of falling deep when we finally realize this is quite big.

However, I believe that with Obama a new time has come. A time in which the friendship between Americans and Europeans will be renewed and strengthened. A time in which we will all work for the same goals to make the world better. If we as Europeans and Americans stand together, we will be able to accomplish a lot and I hope that President Obama will give us the strength to do so.

I thank you for your interest and hope you will enjoy the rest of your further stay in Europe.

Nora Minas, ehem. Jgst. 13

Racism: Poems

Im vergangenen Schuljahr entstanden im Englischunterricht der Klasse 7c (2.FS, Hilker) in Anlehnung an die Gedichte, die das Englischbuch zum Thema ethnic minorities und racism als Anregung anbietet (English G2000, A3, S. 108-109), eine Reihe von Gedichten, die zeigen, dass das Thema die Schülerinnen bewegt.

(Hilker)

Poem



Different people, different stories.

Different battles, different glories.

Different hands, different eyes.

Different hair, different size.

Different lands, different friends.

Black, brown, white together, forever.

*Hannah Dittrich,
7c*

Racism

Don't judge people from outside.
If you want to understand them,
you have to know them from inside.
We don't know god from outside,
but we know him from inside.
And for that we love him.



Do you call that coloured?



None

Poem



It isn't important, ~~what~~ ^{like} people look,
It is important, if they are good,
If they are black,
If they are red,
Don't care about this aspect.

And people who don't think so,
Are bad, are racists,
I think so!

In our world,
People should live where they want,
If black, if white
It's irrelevant.

And the racists should learn something more,
It's sad, if they think coloured people are galore!

Stannah Krollé
7c

Impressum

Herausgeber: Herr Kesper
Freundeskreis der Liebfrauenschule Bonn e.V., Königstraße 17-19, 53113 Bonn
www.liebfrauenschule-bonn.de

Redaktion: Brigitte Lenz, Nina Brandt, Martina Nierhauve, Dr. Anna Wirtz
Bildmaterial: Marina Nierhauve und privat Autoren

Konto: Sparkasse KölnBonn, BLZ 370 501 98, Kontonummer 7518350

Satz: Schreck & Jaspar GbR, Jakob-Hengstler-Straße 14, 53119 Bonn,
Tel. 0228/243 76629

Druck: Druckerei Martin Roesberg, Zur Degensmühle 3, 53347 Alfter-Impekoven,
Tel. 0228/64 1651

Auflage: 1.400

**Wir bitten um Verständnis, wenn nicht immer alle Beiträge aufgenommen werden können.
Die Redaktion wird sich aber bemühen, diese Beiträge in der nächsten Ausgabe abzdrukken.**